

Pflegearbeiten im Gemüsegarten

Autor(en): **Burckhardt, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **14 (1939)**

Heft 4

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-101195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bürgschaftsgenossenschaft solothurnischer Hausbesitzer Delegiertenversammlung in Balsthal

Um zu dokumentieren, daß die Wirksamkeit der Bürgschaftsgenossenschaft sich über das ganze Kantonsgebiet hin erstreckt, wurde die Delegiertenversammlung einmal nicht in der Residenz, sondern im freundlichen Balsthal durchgeführt. Nicht große Reden und ausgiebige Diskussionen waren an der Tagesordnung — dazu ist wahrhaftig der Zeitenlauf jetzt herzlich schlecht geeignet! — sondern es war eine *Tagung des Vertrauens* in eine Institution, die sich ungeachtet vieler Herabsetzungen mutig behauptet hat.

Nach dem gründlichen und gut verfaßten Protokoll von Aktuar *Flückiger*, Olten, brachte der Präsident Fürsprecher Dr. *Egger*, Solothurn, seine Bemerkungen zum Geschäftsbericht an. Wir entnehmen ihnen nach Weglassung interner Angelegenheiten folgende Tatsachen, die allgemeinem Interesse begegnen dürften: 1938 bedeutet für die Bürgschaftsgenossenschaft ein Jahr der *Besserstellung*. Unsichere Positionen sind meist beseitigt. Auffallend ist der große Rückgang der Grundpfandverwertungen. Hier hat die *Treuhandstelle* für Hypothekarfragen vieles durch vermittelnde Maßnahmen beitragen können. Besonderes Verdienst kommt der *Hilfsskasse* zu. Sie hat sich als ein sehr geeignetes Instrument zur Beruhigung des Liegenschafts- und Hypothekarwesens erwiesen. Man kann dem Souverän nur gratulieren, daß er den Opfergeist zu dieser sozialen Tat aufbrachte, die im ersten Jahr schon mehr als hundert Existenzen gerettet hat. Dieser Opferwille führte Solothurn an die Spitze aller schweizerischen Stände!

Mit seiner Propaganda hat der Schuldner- und Bürgenverband dafür gesorgt, daß auch der letzte Rest der Bereit-

schaft zu Privatbürgschaften erloschen ist. Dr. *Egger* bejaht die Möglichkeit, daß die Initiative auf Schaffung einer *Hypothekenversicherung* noch dieses Jahr im Kantonsrat behandelt werden kann. Geplant ist eine erweiterte Bürgschaftsgenossenschaft, da alle Grundpfandschuldner herangezogen werden müssen. Ein von Gläubigern und Schuldner zu äufnendes Garantiekapital sowie jährliche Prämien der Schuldner ergeben die finanziellen Tragpfeiler dieses Werkes. Die Schwierigkeiten der Beschaffung eines hinreichenden Garantiekapitals, namentlich die Problematik der großen Bankenbeiträge, werden jedoch nicht verkannt. Für die Bürgschaftsgenossenschaft ist die beabsichtigte Lösung keineswegs von Nachteil: während der langen Anlaufzeit vertragen sich beide Einrichtungen recht gut. Die Bürgschaftsgenossenschaft soll weiter bestehen und wird als Einzelbürge behandelt. Von diesem Burgfrieden zwischen Schuldner- und Bürgenverband und der Bürgschaftsgenossenschaftsidee darf gewiß das ganze Volk mit Genugtuung Kenntnis nehmen.

Weiter wurden von der Versammlung die üblichen Generalversammlungsgeschäfte behandelt. Jahresbericht und -rechnung fanden un widersprochene Genehmigung in verdientem Vertrauen zum Vorstand und besonders zum hochverdienten Präsidenten Dr. *Egger* und vorbildlichen Geschäftsführer *Robert Meister*, Verwalter, Solothurn.

Die im Zeichen von weltgeschichtlichen Stunden abgehaltene Tagung zeigte, wie in solchen Zeiten Einigkeit doppelt nottut: ein Fanal für alle, die es noch nicht wissen!
od.

GARTEN- UND BLUMENPFLEGE

Pflegearbeiten im Gemüsegarten

Von Heinrich Burckhardt

I.

Wie begegne ich meinen Pflanzen? so fragen Sie. Sie haben das gute Gefühl, daß dieser Umgang sich nicht nur auf die feierlichen Anlässe beschränken dürfe, wenn es zu säen, zu pflanzen oder zu ernten gelte, daß ebenso wichtig das richtige Verhalten im grauen Alltag sei, ja, daß dieser tägliche Umgang, wenn er bedacht und sorgsam erfolge, von ausschlaggebender Bedeutung sein könne.

II.

Pflanzen gleichen Kindern. Sie lieben es nicht, wenn man sie einmal mit Sorgfalt und Zärtlichkeit überschüttet und dann wieder lange Zeit vernachlässigt oder gar übersieht. Sie ertragen es nicht, wenn man sie einmal überfüttert und überschwemmt und dann wieder hungern läßt. Sie schätzen nicht, wenn man ihnen ihre Nahrung einmal am Morgen, dann wieder am Abend, einmal kalt, dann warm, einmal reichlich, dann spärlich reicht. Sie lieben nicht, wenn man

sie von oben herab behandelt. Sie sehen, Pflanzen sind durchaus philiströse Wesen. Sie lieben Gleichklang und gleichmäßigen Fortgang und brauchen beruhigtes Wesen, damit sie Früchte und Blumen nach unsern Ansprüchen schaffen können. Aus innerer Verwandtschaft vielleicht sind die philiströsen Chinesen so ausgezeichnete Gärtner. Es fällt mir schwer, aber ich muß Ihnen bürgerliche Tugenden predigen: Gerechtigkeit, Gleichmäßigkeit, Ausdauer, Pedanterie und Treue im kleinen.

III.

Sie müssen sich bei Ihren Gartenarbeiten an einen gewissen Stundenplan halten. Als Auftakt empfehle ich Ihnen: Hacken Sie zuerst sorgfältig ein Beet. Es bringt Sie gleich in einen guten Kontakt mit Erde und Pflanzen. Ich brauche zu dieser Arbeit eine kurze kleine Handhacke. Sie zwingt mich zu Boden, nahe zur Erde und zu den Pflanzen. Ich reiße nur die oberste, verkrustete Deckschicht des Bodens auf. Die

Nützlichkeit dieses Tuns springt in die Augen: Licht, Luft, Wärme und Wasser können wieder in den Mutterboden eindringen. Der Boden wird wieder lebendig und frisch.

Mit dem Hacken Hand in Hand geht die Schädlingsbekämpfung. Nur eine vorzeitige Schädlingsbekämpfung ist eine rechtzeitige Schädlingsbekämpfung. Gerade für diese Arbeit ist es notwendig, daß Sie sich möglichst nahe zu den Pflanzen hinunter begeben. Es ist ganz erstaunlich, was alles aus Menschenhöhe übersehen würde und was erst die Froschperspektive deutlich zeigt. Zu den Schädlingen gehören die Steine. Sie werden sie von selbst gleich mit dem Hacken herausgelesen haben.

Die Unkräuter werden Sie auch mitgenommen haben. Ich bitte Sie aber, auch die kleinsten Unkräuter nicht zu übersehen. Die Schnecken verkriechen sich gern unter die Pflanzen. Wenn Sie sorgfältig bis nah an die Pflanzen heranhacken, dann können sie Ihnen nicht entgehen.

Dann möchte ich Ihnen empfehlen, die Pflanzen selbst bei dieser Gelegenheit sorgfältig zu untersuchen und auf geeignete Weise auch die kleinsten Kolonien von Schmetterlingseiern, Blattläusen, Rostpilzen usw. zu bekämpfen. »Nur vorzeitig ist rechtzeitig«, denken Sie immer an diesen Grundsatz! Zur Schädlingsbekämpfung gehört auch, daß Sie an Pflanzen, die Mangelercheinungen zeigen, sorgsam etwas feingesiebten Kompost oder Misteerde bringen, und daß Sie Pflanzen, die nicht mehr zu retten sind, entfernen. Auf kümmernden Pflanzen siedeln sich alle Schädlinge mit besonderer Vorliebe an und breiten sich dann von diesen Schwächlingen über das ganze Beet aus. Sie graben diese Pflanzen am besten aus und sehen die Wurzeln nach, ob nicht ein Engerling oder ein anderer Schädling zu finden ist. An die leere Stelle setzen Sie eine Ersatzpflanze aus dem Frühbeet. Im Frühbeet, dem »Jungbrunnen des Gartens«, sollten Sie immer passende Setzlinge bereit haben. Vielleicht Salat oder Lattich oder einige Töpfe Buschbohnen. Es macht keine große Mühe, solche Lückenbüsser heranzuziehen. Wenn man sie aber verwenden muß, ist es ein angenehmer Gewinn.

IV.

Die nächste Arbeit Ihres Gartenprogramms sollte das Gießen sein. Ich gieße ein Beet nur einmal in der Woche, dafür aber durchdringend, damit der Wasservorrat in der Erde wirklich eine Woche vorhält. Ich rechne 15 Liter auf den Quadratmeter. Dieses Quantum soll den Pflanzen möglichst restlos zukommen. Sie werden deshalb schon bei der Anlage der Beete darauf achten, daß sie möglichst eben werden, und Sie werden niemals die kleinen Wege zwischen den Beeten ausheben. Sie werden sonst zu Tälern, in die das Gießwasser abfließt. Warten Sie noch einen Augenblick mit der Gießkanne! Sie sollen das Beet erst noch zum Gießen herrichten. Vor einigen Tagen haben Sie das Beet gehackt. Wenn die Deckschicht wieder verkrustet sein sollte, hacken Sie noch einmal leicht rund um jede Pflanze. Dann bessern

Sie die Gießränder aus, die das Abfließen des Wassers in die Wege verhindern sollen und vertiefen vielleicht leicht die Gießmulden, in die Sie die Pflanzen gesetzt haben. Sie können auch mit dem Setzholz rings um jede Pflanze vorsichtig Löcher in den Boden stoßen.

Wenn Sie das Beet so zum Gießen hergerichtet haben, leiten Sie mit dem Schlauch das Wasser bis zum Beet heran. Nein, Sie sollen nicht mit dem Schlauch spritzen! Sie wissen sonst nie, wieviel Wasser Sie dem Beet haben zukommen lassen und durchnässen überflüssige Wege und Pflanzen. Ueberallhin bringt der Schlauch das Wasser, nur nicht zu den Wurzeln. Sie sollen nämlich der Pflanze das Wasser gewissermaßen in den Mund schütten, also nah an die Wurzeln. Füllen Sie die Kanne nicht ganz, damit Sie vorsichtiger gießen können. Sie müssen gut darauf achten, daß Sie keine Wurzeln freispülen. Bei Gurken und Tomaten müssen Sie überdies darauf sehen, daß der Boden rund um den Stengel trocken bleibt, damit der Stengelansatz nicht zu faulen beginnt. Wenn Sie während des Gießens immer eine zweite Kanne voll laufen lassen, dann haben Sie die Arbeit rasch und mühelos erledigt. An Stelle einer zweiten Gießkanne benütze ich einen Kessel. Er ist zugleich mein Gartenkorb, denn in ihm kann ich Abfälle und Erde transportieren, ohne daß vom Inhalt auf die Wege verstreut wird.

Das Wasser, das Sie dem Boden mit soviel Geduld und Sorgfalt anvertraut haben, möchten Sie getreulich bewahrt wissen. Es soll nicht ungenützt in die Luft verpuffen. Sie werden also, sobald Sie mit dem Gießen fertig sind, Ihren Kessel mit Torfmull füllen und den Boden rund um jede Pflanze mit diesem liebenswürdigen Stoff abdecken. Der Torfmull hält den Boden feucht, locker und damit in einem Zustand guter Tätigkeit und Lebendigkeit.

V.

Ich hoffe, Sie überzeugt zu haben, daß gerade diese Nebenarbeiten, Gießen und Hacken, mit Bedacht und Liebe ausgeführt werden müssen. Die neue Gärtnerei mißt ihnen große Bedeutung bei. Ich bitte Sie deshalb, sie wirklich selbst auszuführen und nicht einfach dem Dienstmädchen oder den Kindern zu überlassen. Sie würden sie vielleicht zwar auch ganz ordentlich ausführen, aber die Liebe würde gewiß fehlen. Die fremden Kräfte hätten — wenn ich so sagen darf — nicht das Zutrauen Ihrer Pflanzen.

Noch etwas anderes möchte ich Ihnen eindrücklich gemacht haben: Wieviel Zeit allein diese täglichen Arbeiten beanspruchen. Ich möchte Ihnen aus diesem Grunde sehr empfehlen, Ihren Gemüsegarten nicht zu groß werden zu lassen. Zehn Beete zu fünf bis acht Quadratmeter sind vielleicht das äußerste Maß für einen »Feierabendgarten«. Mit dem elften Beete hört vergnügliche Gartenarbeit auf und beginnt lästiger Frondienst. Die zehn Beete sorglich gepflegt und rationell bepflanzt, werden Ihnen beides überreichlich bescheren, Arbeit und Gemüse.

Die Stadt Zürich im Blumenschmuck (Ein Brief)

Liebe Ursula!

Hab vielen Dank für Deinen letzten Brief. Es freut mich, zu hören, daß es Dir und Deiner Familie gut geht, ebenso Deinen vielen grünen Pflänzchen, den Blumen, über die Du so ausführlich schreibst. Natürlich freut es mich, zu hören, daß meine kleinen Ratschläge vom letzten Oktober, wegen Ueber-

winterung Deiner vielen schönen Sommerpflanzen, dazu beigetragen haben, ein besseres Resultat zu erzielen, als in den früheren Jahren.

Wenn ich Dir jetzt wieder einen Ratschlag geben darf, dann Sorge dafür, daß beim jetzigen frostfreien Wetter täglich gut gelüftet wird im Ueberwinterungsraum. Du schreibst mir,